



Julie Craviolini

Wo wohnt die ausländische Bevölkerung?

Das Segregationsverhalten der ausländischen Bevölkerung 1990 bis 2016

Zusammenfassung

Im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung wählen ausländische Staatsangehörige häufig eine der urbanen Gemeinden als Wohnort, allen voran die Stadt Zürich. Schweizer und ausländische Bevölkerung konzentrieren sich deshalb an unterschiedlichen Orten oder anders formuliert, sie segregieren räumlich voneinander. Messen lässt sich diese räumliche Ungleichverteilung mit Hilfe des Segregationsindex.

2016 segregierte die ausländische Bevölkerung weniger (16.9%) als noch in den Neunzigerjahren (18.8%) und insbesondere zur Jahrtausendwende (20.9%). Im Vergleich zu 1990 und 2000 konzentriert sich die ausländische Bevölkerung heute vor allem weniger deutlich in den ehemaligen Arbeiter- und Industriequartieren der Stadt Zürich. Stattdessen wohnen ausländische Staatsangehörige häufig auch in einer der Seegemeinden oder in den nordwestlich bis nordöstlich der Stadt Zürich liegenden Agglomerationsgemeinden. Diese beiden Entwicklungen betreffen allerdings unterschiedliche Nationalitäten. Staatsangehörige aus Südeuropa, die grösstenteils als «Gastarbeiter» eingewandert waren, und der Krisenmigration aus Südosteuropa wohnen heute oft in den nördlichen Agglomerationsgemeinden. Sie leben aber teils deutlich weniger häufig in den Stadtkreisen 4 oder 5, in Altstetten sowie in den Kreisen 11 und 12 wie sie es bis zur Jahrtausendwende taten. Die meist gut qualifizierten nord- und westeuropäischen Staatsangehörigen, die vor allem im Zuge der Personenfreizügigkeit eingewandert sind, liessen sich hingegen bevorzugt in den teureren Zürcher Stadtkreisen 6, 7 und 8 und an den Seeufnern nieder.

Einzelne Nationalitäten zeigen dabei deutliche Präferenzen für eine Region. Dies hängt allerdings vor allem mit den sozialen Verhältnissen der Gruppe und damit mit ihren Migrationsgründen und -zielen zusammen und nicht mit ihrer Nationalitätzugehörigkeit. Nationalitäten, die sich sozioökonomisch deutlich von der Gesamtbevölkerung unterscheiden, seien es überdurchschnittlich gutqualifizierte wie Briten und Franzosen oder unterdurchschnittlich qualifizierte wie Personen aus Portugal und dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, segregieren vergleichsweise deutlich.

Die Analyse des Segregationsverhaltens der ausländischen Wohnbevölkerung stützt sich für die Jahre 1990 und 2000 auf die harmonisierten Volkszählungsdaten und für die nachfolgenden Jahre auf die Einwohnerregisterdaten (STATPOP) des Bundesamts für Statistik.

Einleitung

Die Wohnbevölkerung des Kantons Zürich ist seit den Neunzigerjahren um ein Drittel gewachsen. Der Grossteil des Bevölkerungswachstums geht dabei auf Zuwanderung aus anderen Kantonen und aus dem Ausland zurück. Hatte 1990 etwas weniger als jede fünfte Person einen ausländischen Pass, war es 2016 bereits mehr als jede vierte. Die ausländische Bevölkerung zieht dabei bevorzugt in urbane Gegenden: 2016 wählte sie gut zur Hälfte die Städte Zürich und Winterthur als Wohnort. Sie verteilt sich folglich nicht gleichmässig auf die Zürcher Gemeinden, sondern konzentriert sich mehr oder weniger stark. Doch wie hoch ist diese räumliche Segregation? Führte das Wachstum der ausländischen Bevölkerung zwischen 1990 und 2016 zu einer stärkeren Segregation, weil Personen einer bestimmten Nationalität vor allem in die Nähe ihrer Landsleute ziehen? Oder sind es andere Faktoren, die über die Wohnortwahl entscheiden?

Die vorliegende Analyse untersucht einerseits das Segregationsverhalten der ausländischen Bevölkerung im Verlauf der Zeit. Andererseits vergleicht sie das Segregationsverhalten verschiedener Nationalitätengruppen im Querschnitt und geht möglichen Erklärungen nach.

Segregationsbegriff und Masszahlen

Der Begriff «Segregation» wird oft mit Diskriminierung und ethnischer Ausgrenzung assoziiert, wie zum Beispiel im Fall der amerikanischen «Ghettos», in welchen sich räumliche Grenze, ethnische Zugehörigkeit und soziale Ausgrenzung überlappen. Hier wird der Begriff der Segregation jedoch wertneutral verwendet. Dies auch, da Studien zur Segregation in der Schweiz zeigen, dass eine ethnische Entmischung der Bevölkerung, wie sie zum Beispiel in den USA zu beobachten ist, hierzulande kaum stattfindet.¹

Der Segregationsgrad einer Bevölkerungsgruppe beschreibt, wie stark sich diese in ihrer räumlichen Verteilung von einer anderen Gruppe oder von der Restbevölkerung unterscheidet. Segregation kann dabei nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen stattfinden, etwa dem Alter, dem Einkommen, der Bildung aber auch dem Lebensstil. Die vorliegende Studie konzentriert sich auf das Segregationsverhalten verschiedener Nationalitäten, soziodemografische Eigenschaften werden jedoch als Erklärung hinzugezogen.

Segregation lässt sich einerseits visuell darstellen, andererseits auch mit Hilfe verschiedener Indizes quantifizieren. Der Vorteil einer Quantifizierung liegt vor allem darin, dass sie erlaubt, Gruppen zu vergleichen sowie Veränderungen über die Zeit zu erfassen. Die folgenden Analysen stützen sich auf den gebräuchlichen und leicht verständlichen *Segregationsindex (SI)* nach Duncan and Duncan (1955) (vgl. Anhang).

Datengrundlage und Untersuchungsgebiet

Die vorliegende Analyse basiert für die Jahre 1990 und 2000 auf der harmonisierten Volkszählung (VZ) und für 2011 und 2016 auf den Registerdaten (STATPOP) des Bundesamts für Statistik (BFS). Damit ist eine Längsschnittbetrachtung möglich. Grundgesamtheit ist die ständige Wohnbevölkerung des Kantons Zürich. Somit werden Personen mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung oder Personen im Asylbereich, die weniger als zwölf Monate im Land leben, nicht erfasst. Zur Analyse der Soziodemografie der ausländischen Bevölkerung wird zudem die Strukturhebung des BFS hinzugezogen.

¹ Zu Bsp. Heye und Leuthold. 2004. Wanner 2004, Wimmer et al. 2000

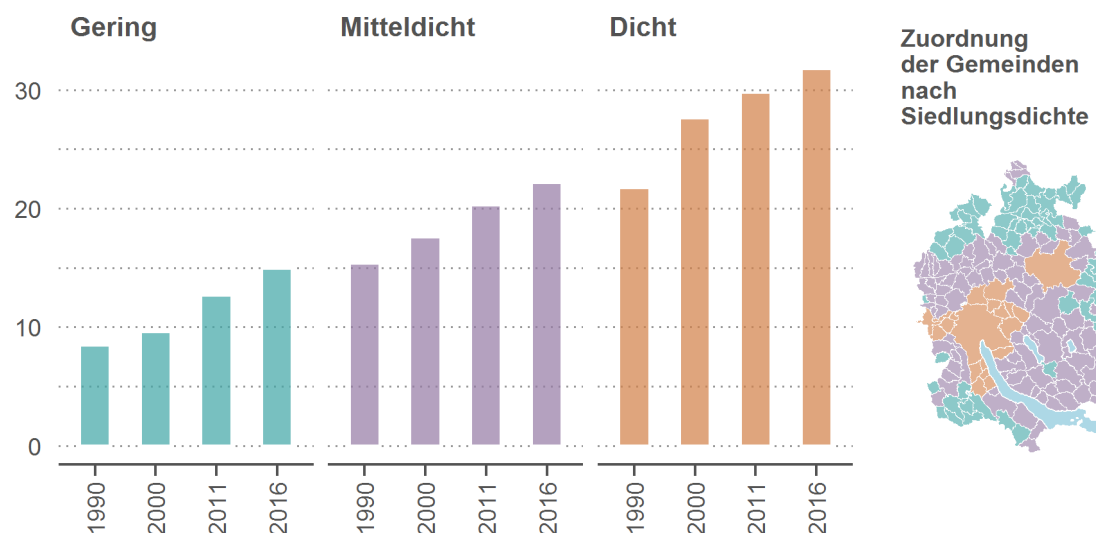
Unterschiedliche Entwicklung der Ausländeranteile

1990 hatten rund 205'000 und damit 18.3% der 1'118'000 Zürcherinnen und Zürcher allein eine ausländische Staatsbürgerschaft. Vor allem weil ausländische Staatsangehörige aus dem Ausland, aber auch aus anderen Kantonen nach Zürich zogen, stieg der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung bis Ende 2016 auf 26.6%. Doch wie verteilen sich die 395'000 ausländischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger über die Zürcher Gemeinden und Quartiere?

Im Vergleich zur Schweizer Wohnbevölkerung lässt sich die ausländische häufiger in dichtbesiedelten urbanen Gemeinden nieder. 2016 wohnte beispielsweise jede dritte Person mit einem ausländischen Pass in der Stadt Zürich (32.9%), in der etwas mehr als ein Viertel der Zürcher Gesamtbevölkerung lebte (27.1%). Ausländische Staatsangehörige machen folglich in urbanen Gemeinden einen höheren Anteil der Bevölkerung aus: 2016 hatte in dichtbesiedelten Gemeinden im Schnitt rund jede dritte (31.7%), in mitteldicht besiedelten mit 22.2% mehr als jede fünfte und in gering besiedelten etwas mehr als jede siebte Person einen ausländischen Pass (14.9%, Grafik 1).

Grafik 1: Ausländische Bevölkerung und Siedlungsdichte

Kanton Zürich, 1990, 2000, 2011, 2016, Anteil ausländischer Staatsangehöriger, in %



Lesehilfe: 2016 lag der Ausländeranteil in den dichtbesiedelten Gemeinden durchschnittlich bei 31.7 %.
Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Quelle: BFS, EUROSTAT

Bereits in den Neunzigerjahren stellte die ausländische Bevölkerung in den urbanen Gemeinden einen grösseren Anteil der Bevölkerung: 1990 war in dicht besiedelten Gemeinden durchschnittlich mehr als jede fünfte (21.7%), in mitteldicht besiedelten etwas weniger als jede sechste (15.4%) und in gering besiedelten rund jede zwölfte Person (11.8%) ausländische Staatsbürgerin oder ausländischer Staatsbürger.

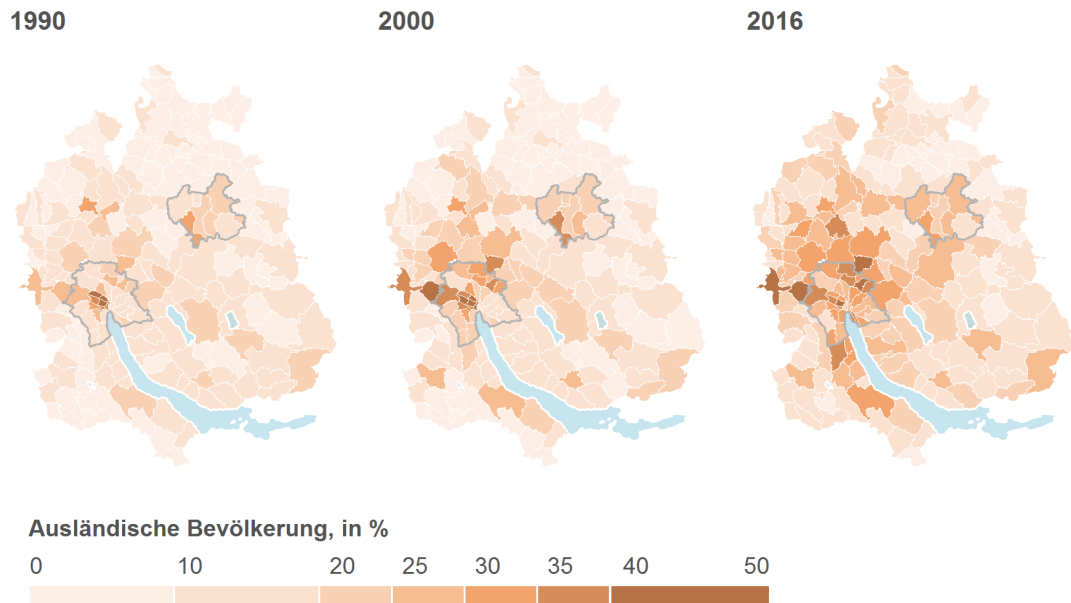
Im Schnitt hat ihr Anteil folglich vor allem in den urbanen Gemeinden zugenommen (+10 Prozentpunkte). Allerdings fand diese Entwicklung hauptsächlich zwischen 1990 und 2000 statt. In diesem Zeitraum stieg die Ausländerquote in den urbanen Gemeinden im Schnitt um 5.9 Prozentpunkte. In den mitteldicht (+6.8 Prozentpunkte) und gering besiedelten (+6.4 Prozentpunkte) Gemeinden nahm der Anteil der ausländischen Staatsangehörigen zwischen 1990 und 2016 ähnlich stark zu, in den mitteldicht besiedelten quasi kontinuierlich, in den gering besiedelten vor allem nach der Jahrtausendwende (+5.4 Prozentpunkte).

Im Schnitt machen ausländische Staatsangehörige in urbanen Gemeinden einen höheren Anteil der Bevölkerung aus, allerdings gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden einerseits und innerhalb der Städte Zürich und Winterthur zwischen den Quartieren bzw.

den Kreisen andererseits. Besonders in der Stadt Zürich zeigen sich teils deutliche Unterschiede in der Bedeutung einzelner Stadtquartiere: In den Neunzigerjahren machten ausländische Staatsangehörige vor allem in den ehemaligen Arbeiter- und Industriequartieren im Westen der Stadt Zürich einen höheren Anteil der ansässigen Bevölkerung aus (Grafik 2): 35% und mehr hatten in diesen Quartieren einen ausländischen Pass. Aber auch in den angrenzenden Gemeinden Schlieren und Dietikon, in den nördlichen Stadtquartieren wie Schwamendingen und Oerlikon, in Opfikon oder Höri und im Winterthurer Stadtkreis Töss war ihr Anteil vergleichsweise hoch.

Grafik 2: Räumliche Verteilung der ausländischen Bevölkerung

Kanton Zürich, 1990, 2000, 2016, Anteil an Gesamtbevölkerung (Gemeinde, Kreis, Quartier), in%



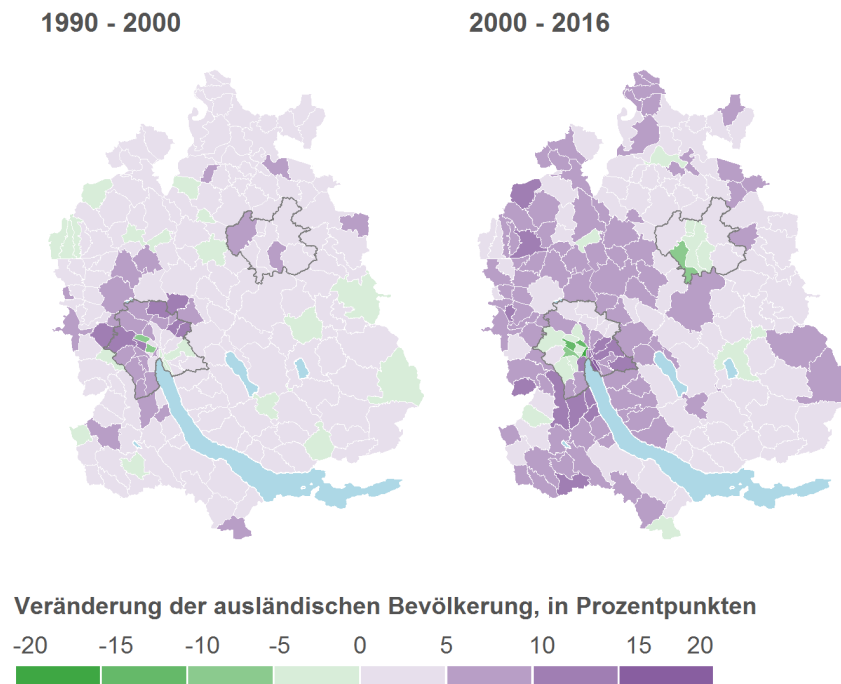
Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Quelle: BFS, Volkszählung und STATPOP

Bis zur Jahrtausendwende akzentuierte sich dieses räumliche Muster. Denn der Anteil der ausländischen Bevölkerung nahm insbesondere in jenen Zürcher Stadtquartieren und den umliegenden Gemeinden zu, in welchen bereits häufiger Personen mit ausländischem Pass wohnten, mit Ausnahme der Quartiere Escher-Wyss und Langstrasse (Grafik 3). Im Hardquartier, in Altstetten und in Schlieren stieg der Anteil der ausländischen Staatsangehörigen zwischen 1990 und 2000 um mehr als 10 Prozentpunkte. Aber auch in den nördlichen Zürcher Stadtquartieren Hirzenbach, Seebach und Schwamendingen und in Opfikon gewann die ausländische Bevölkerung an Bedeutung.

Nach der Jahrtausendwende zeigte sich dagegen ein anderes Bild: Vor allem in den traditionell ausländerreichen ehemaligen Arbeiter- und Industriequartieren sank der Ausländeranteil teils deutlich: In den Quartieren Hard und Gewerbeschule nahm er zwischen 2000 und 2016 um mehr als 10 Prozentpunkte ab. Umgekehrt liessen sich ausländische Staatsangehörige vermehrt auch an Wohnorten nieder, wo die ausländische Bevölkerung bisher unterdurchschnittlich häufig wohnte: Mit 10 Prozentpunkten und mehr stieg der Anteil in den Zürcher Stadtkreisen 6, 7 und 8 und in südlich angrenzenden Gemeinden wie Kilchberg und Rüschlikon am deutlichsten. Aber auch in den weniger stadtnahen Seegemeinden und in den nordwestlich bis nordöstlich der Stadt Zürich gelegenen Agglomerationsgemeinden gewann die ausländische Bevölkerung an Relevanz.

Grafik 3: Räumliche Entwicklung der ausländischen Bevölkerung

Kanton Zürich, 1990, 2000, 2016, Veränderung in Prozentpunkten (Gemeinde, Kreis, Quartier)



Lesehilfe: Die Grafik zeigt die Veränderung des ausländischen Bevölkerungsanteils an der Gesamtbevölkerung in Prozentpunkten. Hat der Anteil zugenommen, ist die Gemeinde grün eingefärbt, bei einer Abnahme violett. Je satter die Farbe, desto grösser der Unterschied zwischen den Zeitpunkten.

Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Quelle: BFS, Volkszählung und STATPOP

Geringere räumliche Konzentration der ausländischen Bevölkerung

Trotz dieser räumlichen Verlagerungen, auch 2016 konzentrierten sich ausländische und Schweizer Bevölkerung an unterschiedlichen Orten. Doch wie stark ist diese räumliche Konzentration und wie haben sich die oben beschriebenen räumlichen Verlagerungen ausgewirkt?

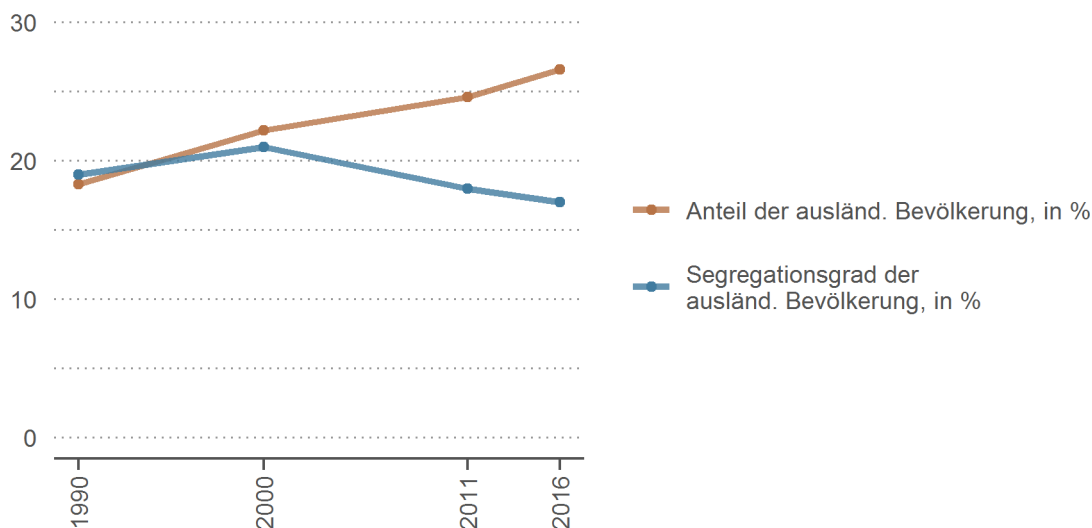
Personen entscheiden sich für oder gegen eine Wohngemeinde aufgrund ihrer Wohnortpräferenzen und ihrer ökonomischen Ressourcen. Unterscheidet sich folglich eine Bevölkerungsgruppe in ihren Präferenzen und Ressourcen von der übrigen Bevölkerung, wählt sie andere Wohngemeinden. Die Bevölkerungsgruppe und die übrige Bevölkerung segregieren deshalb zu einem bestimmten Grad voneinander. Wäre die Wohnortwahl hingegen zufällig, würden sie sich gleichmässig über den Kanton verteilen. Am Beispiel der ausländischen Bevölkerung bedeutet dies, dass pro Gemeinde oder Quartier genau so viele ausländische Staatsangehörige wohnen würden wie im Kantonsmittel (26.6%). Der Segregationsindex nach Duncan and Duncan (1955) stellt diese theoretische Gleichverteilung der ausländischen Bevölkerung ihrer tatsächlichen räumlichen Verteilung gegenüber (vgl. Anhang). Den Wert des Segregationsindex' kann man als Prozentanteil der Bevölkerungsgruppe interpretieren, der umziehen muss, damit die Gruppe in jeder politisch-administrativen Raumeinheit denselben Anteil der Bevölkerung ausmacht. Die nachfolgenden Segregationsberechnungen basieren dabei mit Ausnahme der Städte Zürich und Winterthur auf den Zürcher Gemeinden. In der Stadt Zürich gelten als Raumeinheit die Quartiere, in der Stadt Winterthur die Kreise.

Was bereits Grafik 2 vermuten liess: Ausländische und Schweizer Bevölkerung segregieren bis zu einem gewissen Grad (Grafik 4). Allerdings nimmt der Segregationsindex nach der Jahrtausendwende ab: Hätten 2000 für eine gleichmässige Verteilung noch 20.9% der ausländischen Bevölkerung in eine Gemeinde oder ein Quartier mit einer unterdurchschnittlichen Ausländerquote umziehen müssen, waren es 2011 17.5% und 2016 16.9%. Ausländische

und Schweizer Bevölkerung segregierten damit zur Jahrtausendwende am deutlichsten. Denn in den Neunzigerjahren lag ihr Index bei 18.8%.

Grafik 4: Bevölkerungs- und Segregationsentwicklung

Kanton Zürich, 1990 bis 2016, Ausländeranteil und Segregationsgrad, in %



Lesehilfe: Der Segregationsgrad lässt sich als derjenige Anteil der Bevölkerungsgruppe interpretieren, der seine Wohngemeinde oder sein Wohnquartier bzw. Kreis wechseln müsste, damit sich die Bevölkerungsgruppe gleichmässig über den Kanton verteilt.

Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Quelle: BFS, Volkszählung und STATPOP

Die ausländische Bevölkerung segregiert also heute weniger stark als noch zur Jahrtausendwende und in den Neunzigerjahren, der Anteil der ausländischen Bevölkerung hat allerdings seit den Neunzigerjahren zugenommen (Grafik 4). Einzig zwischen 1990 und 2000 ging mit dem Bedeutungsgewinn der ausländischen Staatsangehörigen auch eine Segregationszunahme einher. Wie lassen sich diese unterschiedlichen Entwicklungen erklären?

Der Segregationsgrad der ausländischen Bevölkerungsgruppe lässt sich auch kartografisch darstellen: Grafik 5 zeigt die tatsächliche räumliche Verteilung der ausländischen Bevölkerung im Vergleich zu einer Gleichverteilung. Würde die ausländische Bevölkerung nicht segregieren, wären sämtliche Gemeinden und Stadtquartiere bzw. -kreise farblos. Das heisst, der ausländische Bevölkerungsanteil wäre in diesem Fall in allen Raumeinheiten gleich hoch.

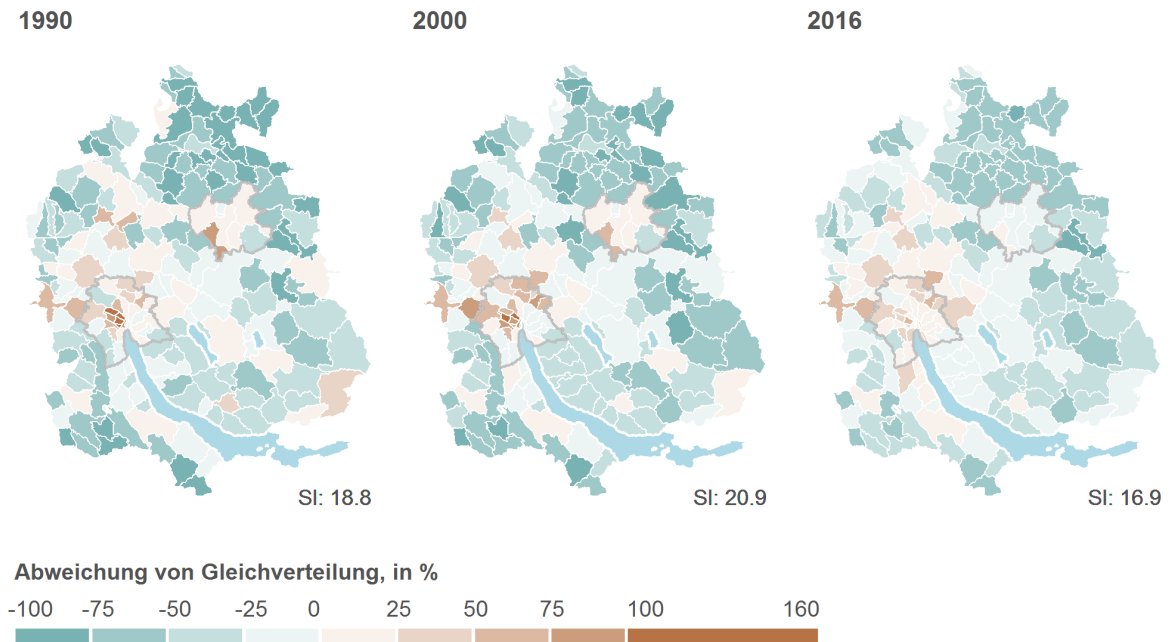
1990 konzentrierte sich die ausländische Bevölkerung deutlich in den ehemaligen Arbeiter- und Industriequartieren im Westen der Stadt Zürich: Es lebten mehr als doppelt so viele ausländische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in diesen Raumeinheiten als bei einer Gleichverteilung. Aber auch in einzelnen Gemeinden wie Schlieren und Dietikon sowie in Winterthur-Töss wich die Anzahl der ausländischen Staatsangehörigen um 50% und mehr von der Anzahl bei einer Gleichverteilung ab. Umgekehrt machte die ausländische Bevölkerung in einigen Gemeinden weniger als 25% der für eine gleichmässige Verteilung notwendigen Anzahl aus (-75% Abweichung und mehr). 1990 lag denn auch der Segregationsgrad der ausländischen Bevölkerung bei 18.8%. Zur Jahrtausendwende nahm die Konzentration vor allem in den nördlichen Zürcher Stadtquartieren wie in Schwamedingen oder Oerlikon weiter zu, weshalb der Segregationsgrad der ausländischen Bevölkerung um 2.1 Prozentpunkte auf 20.9% anstieg.

2016 hingegen wich in keiner Raumeinheit die tatsächliche Anzahl der ausländischen Bevölkerung noch um 100% und mehr von der Anzahl bei einer Gleichverteilung ab. Gleichzeitig gab es kaum noch Gemeinden, in welchen die ausländische Bevölkerung 25% und weniger

der für eine Gleichverteilung notwendigen Anzahl ausmachte. Das Segregationsbild fiel deshalb allgemein gleichmässiger aus: Mit 16.9% lag das Segregationsniveau in diesem Jahr 4.0 Prozentpunkte tiefer als noch zur Jahrtausendwende.

Grafik 5: Räumliche Konzentration der ausländischen Bevölkerung

Kanton Zürich, 1990, 2000, 2016, ausländische Staatsangehörige, Abweichung von Gleichverteilung, in %



Lesehilfe: Die Karte weist für Raumeinheiten (Gemeinden und Quartiere bzw. Stadtkreise in Zürich und Winterthur) die Differenz zwischen der tatsächlichen und einer gleichmässigen Bevölkerungsverteilung aus. Entspricht die Anzahl der ausländischen Personen in der Raumeinheit an ihrem Total der Anzahl der übrigen Bevölkerung in der Raumeinheit an ihrem Total, ist die jeweilige Raumeinheit farblos. In diesem Fall wohnen in dieser Raumeinheit genau so viele ausländische Staatsangehörige wie bei einer Gleichverteilung, ihr Anteil entspricht dem Kantonsmittel. Je mehr die Anzahl der ausländischen Staatsangehörigen von der Gleichverteilung abweicht, desto intensiver die Färbung: Wohnet in einer Raumeinheit keine ausländische Person, weicht der Wert um -100% ab und sie ist Türkis eingefärbt. Wohnen dagegen doppelt so viele Personen ausländischer Nationalität weicht der Wert um +100% ab. In diesem Fall ist die Raumeinheit Orange-Braun eingefärbt.

Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Datenquelle: BFS, STATPOP und Volkszählung

Die Segregationszunahme der ausländischen Bevölkerung nach 2000 hängt folglich vor allem mit dem Bedeutungsverlust der traditionell ausländerreichen Zürcher Stadtquartiere zusammen. Umgekehrt haben die nordwestlich bis nordöstlich der Stadt Zürich gelegenen Agglomerationsgemeinden und die Seegemeinden für die ausländische Bevölkerung an Relevanz gewonnen. Im Gegensatz zur Entwicklung bis zur Jahrtausendwende fand nach 2000 folglich eine gewisse räumliche Verlagerung der ausländischen Bevölkerung statt, welche die Schweizer und die ausländische Bevölkerung näher aneinanderrücken liess.

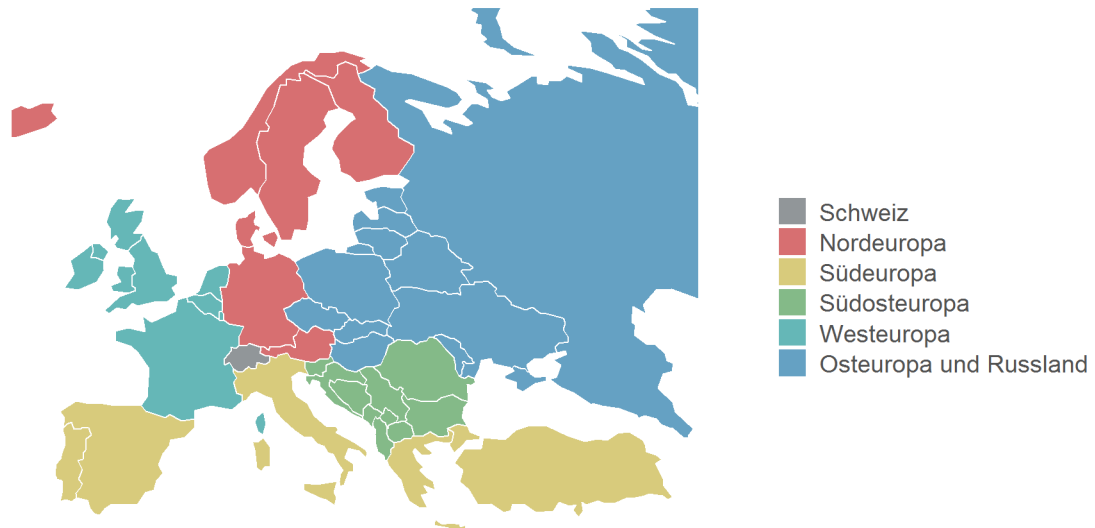
Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung verändert sich

Die ausländische Bevölkerung ist keineswegs homogen, sondern unterscheidet sich teils deutlich in ihren sozioökonomischen Verhältnissen, was sich auf ihre Wohnortwahl auswirkt. Seit 1990 hat sich allerdings auch der Nationalitätenmix verändert. Denn wie hoch der Anteil einer Nationalität an der Gesamtbevölkerung ist, hängt einerseits damit zusammen, wie stark sie im Vergleich zur Entwicklung der Gesamtbevölkerung aus den anderen Kantonen, dem Ausland oder durch Geburten Zuwachs erhält. Andererseits können Nationalitätengruppen auch durch Einbürgerungen oder Wegzüge in andere Kantone sowie ins Ausland kleiner werden.

Die folgenden Auswertungen basieren auf einer Staatengruppierung des Bundesamts für Statistik (BFS). Für nichteuropäische Staaten erfolgt die Zuteilung nach Kontinenten, die europäischen Staaten werden den Gruppen «Nordeuropa», «Westeuropa», «Südeuropa», «Osteuropa» und «Südosteuropa» zugeteilt (Grafik 6). Eine solche Zuordnung macht insofern Sinn, als sich die verschiedenen Nationalitätengruppen in ihren Migrationsgründen und somit ihrer sozialen Situation unterscheiden.²

Grafik 6: Länderzuteilung Regionen Europas

Länderzuteilung nach europäischen Regionen



Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Quelle: BFS, eigene Zuordnungen

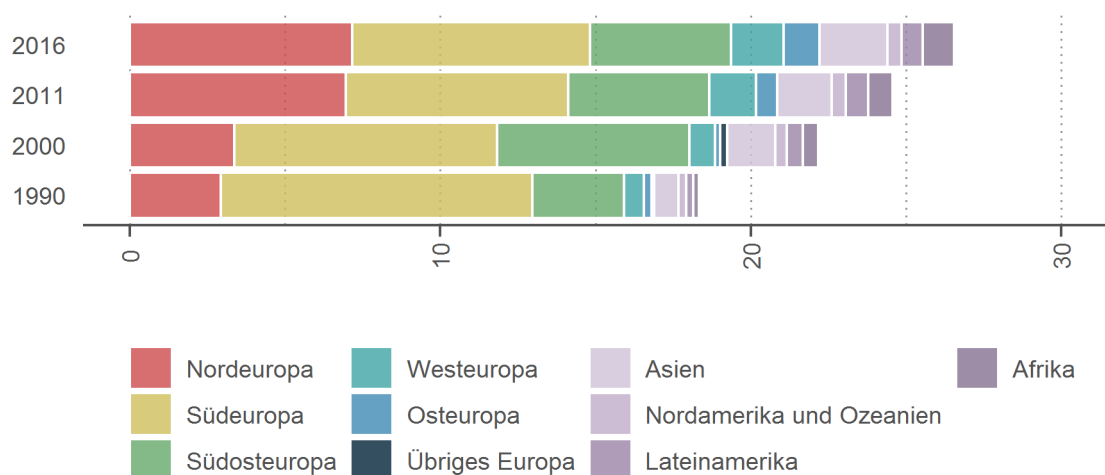
In den Neunzigerjahren stellten Personen südeuropäischer Nationalität die grösste ausländische Bevölkerungsgruppe: 10% der Zürcher Gesamtbevölkerung hatten einen südeuropäischen Pass (Grafik 7). Infolge geringerer Zuwanderung, Rückwanderung oder Einbürgerung verloren die traditionellen Zuwanderungsländer, zu denen Italien, Portugal und Spanien gehören, zunehmend an Bedeutung (2011: 7.2%, -2.8 Prozentpunkte). In den letzten Jahren wanderten aus diesen Ländern ab wieder vermehrt Staatsangehörige ein: 2016 gehörten deshalb 7.7% der Zürcherinnen und Zürcher zur südeuropäischen Nationalitätengruppe. Aufgrund der Bürgerkriegssituation in den Staaten des ehemaligen Jugoslawien nahm dagegen bis zur Jahrtausendwende die südosteuropäische Bevölkerungsgruppe absolut wie auch relativ zu: Zwischen 1990 und 2000 verdoppelte sich ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung. 2000 hatten 6.2% der Zürcher Wohnbevölkerung einen südosteuropäischen Pass (+3.2 Prozentpunkte). Nach 2000 nahm ihre relative Bedeutung allerdings wieder ab, so dass 2016 noch 4.5% der Zürcher Bevölkerung südosteuropäische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger waren.

Sämtliche anderen Nationalitätengruppen haben seit den Neunzigerjahren fortwährend an Bedeutung gewonnen. Besonders die nordeuropäische Nationalitätengruppe ist seit 1990 stark gewachsen (+4.3 Prozentpunkte), so dass sie 2016 neben der südeuropäischen mit 7.2% zu den bevölkerungsstärksten ausländischen Bevölkerungsgruppen zählte. Der Anteil der übrigen europäischen Nationalitätengruppen lag 1990 noch jeweils unter einem Prozent. 2016 machten Personen aus Westeuropa 1.7% und solche aus Osteuropa und Russland 1.2% aus.

² Vgl. auch Heye und Leuthold 2004, S.18.

Grafik 7: : Ausländische Wohnbevölkerung nach Nationalitätengruppen³

Kanton Zürich, Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, in%



Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Datenquelle: BFS, Volkszählung und STATPOP

Die einstige Dominanz der südeuropäischen Nationalitätengruppe ist damit seit der Jahrtausendwende einer grösseren Vielfalt der ausländischen Wohnbevölkerung gewichen. Nach wie vor stammt der Grossteil der ausländischen Bevölkerung jedoch aus einem europäischen Land: 2016 hatten insgesamt 4.3% einen nichteuropäischen Pass. 2.2% stammten aus Asien, 1.0% aus Afrika, 0.7% aus Lateinamerika und 0.4 % aus Nordamerika oder Ozeanien.

Nordeuropäische Bevölkerung segregiert am geringsten

Personen mit einem nordeuropäischen Pass haben ein vergleichsweise tiefes Segregationsniveau: 15.5% hätten 2016 ihre Wohngemeinde wechseln müssen, damit sie sich gleichmässig über den Kanton verteilen (Grafik 8). Ihr Segregationsgrad liegt damit unter demjenigen der Schweizer Bevölkerung und dies seit den Neunzigerjahren. 1990 lag ihr Segregationsniveau aber mit 11.9% noch tiefer, nahm dann allerdings zur Jahrtausendwende zu (+3.1 Prozentpunkte). Auch bei Staatsangehörigen aus Westeuropa, Südosteuropa sowie aus Nordamerika oder Ozeanien⁴ hat die räumliche Konzentration über die letzten 26 Jahre zugenommen. Diese drei Nationalitätengruppen segregierten 2016 deshalb einerseits stärker als noch in den Neunzigerjahren als auch stärker als andere Nationalitätengruppen. Denn der Segregationsgrad der übrigen sechs Gruppen hat seit 1990 abgenommen.⁵

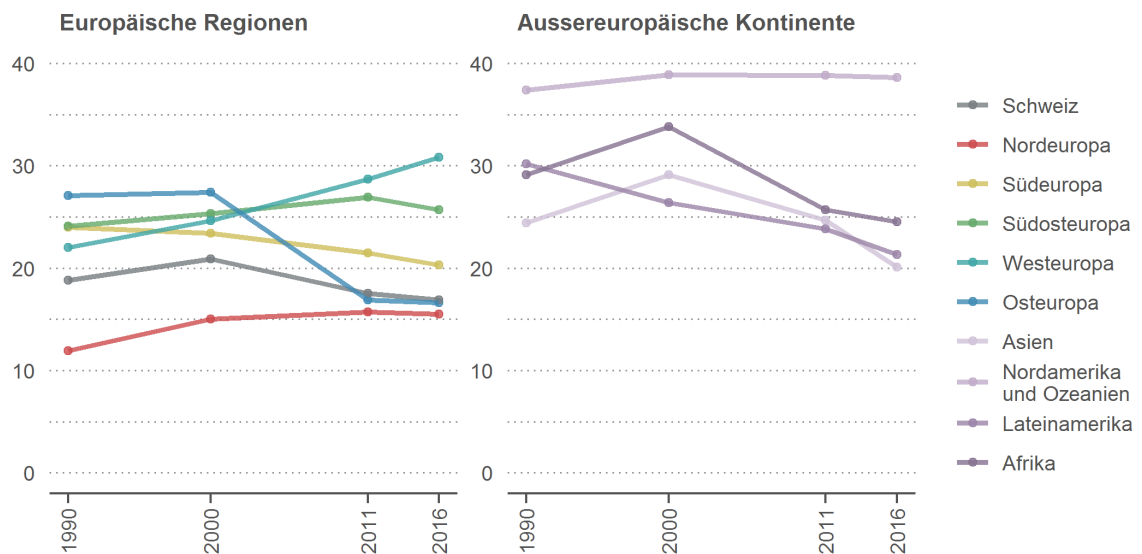
³ Getrennt nach Kontinent fasst der harmonisierte Datensatz der Volkszählung Nationalitäten mit geringer Anzahl in die Kategorie «Übrige Staaten» zusammen. Aufgrund dessen können einzelne Staaten erst ab 2011 der jeweiligen europäischen Grossregion zugerechnet werden. In Grafik 7 werden diese Staaten deshalb bis 2000 in der Kategorie «Übriges Europa» zusammengefasst: 1990 sind dies 0.5% der europäischen Staatsangehörigen, 2000 beläuft sich der Anteil auf 1.2%. Mit Ausnahme der Staatsangehörigen aus Russland machen diese Nationalitäten im Kanton Zürich einen marginalen Anteil der jeweiligen europäischen Grossregionen aus, sodass ein Vergleich der Segregationsentwicklung über die Zeit von 1990 bis 2016 dennoch möglich ist.

⁴ Angesichts des geringen Anteils der Personen aus Nordamerika und Ozeanien ist der Segregationsindex dieser Nationalitätengruppe jedoch mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren.

⁵ Obwohl bis 2000 russische Staatsangehörige nicht der osteuropäischen Grossregion zugeordnet werden können, kann eine Aussage zur Segregationsentwicklung dieser Nationalitätengruppe über die Zeit gemacht werden. Dies weil die Segregationsstärke auch abnimmt, wenn in der VZ nicht zuteilbare Nationalitäten auch 2011 und 2016 ausgeschlossen werden (2011: 18.4%, 2016: 16.9%). Die Stärke der Segregationsabnahme zwischen 2000 und 2011 ist jedoch mit Vorsicht zu interpretieren.

Grafik 8: Segregationsentwicklung der Nationalitätengruppen

Kanton Zürich, Segregationsgrad, in %⁶



Lesehilfe: 2016 hätten 20.3% der Personen mit einer südeuropäischen Staatsangehörigkeit ihre Wohngemeinde oder ihr Wohnquartier wechseln müssen, damit sich die Nationalitätengruppe proportional über den Kanton verteilt.

Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Datenquelle: BFS, Volkszählung und STATPOP

Wie erklären sich diese unterschiedlichen Segregationsentwicklungen? Weshalb hat beispielsweise der Segregationsgrad der südeuropäischen Bevölkerung ab-, aber derjenige der westeuropäischen zugenommen?

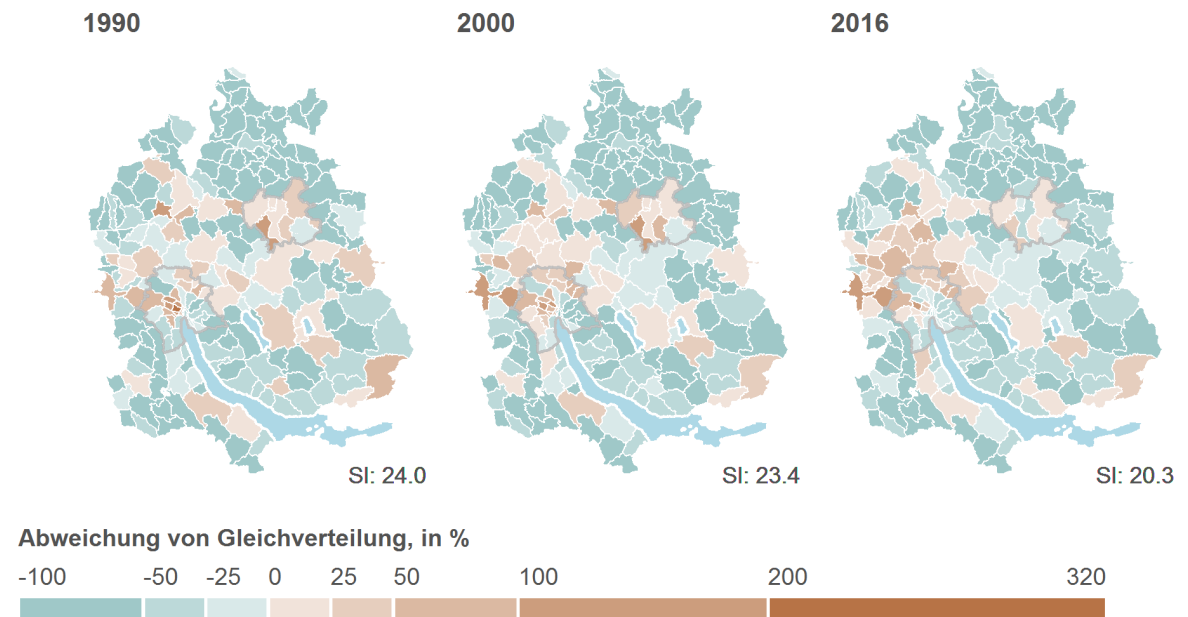
Süd- und Westeuropa – räumliche Diffusion oder Verdichtung

Personen aus südeuropäischen Staaten segregierten in den Neunzigerjahren noch stärker (24.0%). Grund hierfür war, dass sich Angehörige dieser Nationalitätengruppe 1990 vor allem in den ehemaligen Arbeiter- und Industriequartieren der Stadt Zürich, im Stadtkreis Winterthur-Töss und in Gemeinden wie Hori niederliessen (Grafik 9): Es lebten in diesen Raumeinheiten das Doppelte und mehr als für eine Gleichverteilung notwendig. Seither hat ihre Präsenz in diesen Gebieten abgenommen, während die nordwestlich bis nordöstlich der Stadt Zürich liegenden Agglomerationsgemeinden an Bedeutung gewannen. Infolgedessen verteilten sich südeuropäischen Staatsangehörige 2016 gleichmässiger über den Kanton: Ihr Segregationswert lag in diesem Jahr noch bei 20.3% (-3.7 Prozentpunkte).

⁶ Obwohl bis 2000 russische Staatsangehörige nicht der osteuropäischen Grossregion zugeordnet werden können, kann eine Aussage zur Segregationsentwicklung dieser Nationalitätengruppe über die Zeit gemacht werden. Dies weil die Segregationsstärke auch abnimmt, wenn in der VZ nicht zuteilbare Nationalitäten auch 2011 und 2016 ausgeschlossen werden (2011: 18.4%, 2016: 16.9%). Die Stärke der Segregationsabnahme zwischen 2000 und 2011 ist jedoch mit Vorsicht zu interpretieren.

Grafik 9: Segregationsabnahme am Beispiel Südeuropa

Kanton Zürich, 1990, 2000, 2016, Abweichung von Gleichverteilung, in %



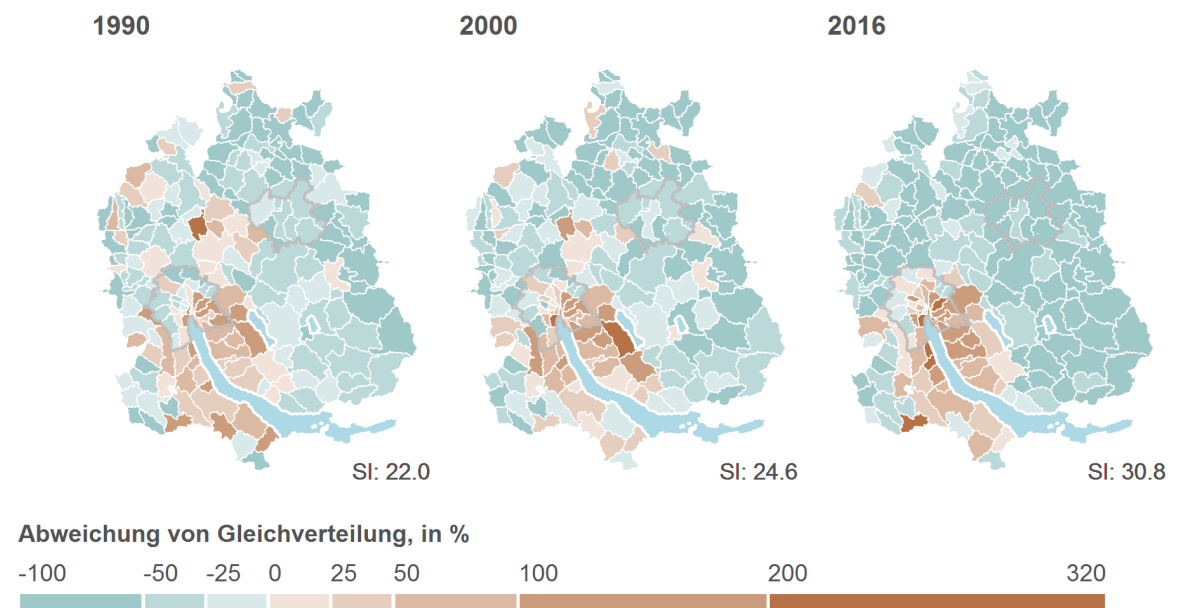
Lesehilfe: vgl. Grafik 5.

Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Datenquelle: BFS, Volkszählung und STATPOP

Ein anderes Bild zeigt sich bei der westeuropäischen Nationalitätengruppe: Bereits in den Neunzigerjahren wählten westeuropäische Staatsangehörige häufig die südlichen Zürcher Stadtquartiere oder die Seegemeinden als Wohnort, aber auch Gemeinden in der Nähe des Flughafen Kloten (Grafik 10). Ihr Segregationsniveau lag bei 22.0%.

Grafik 10: Segregationszunahme am Beispiel Westeuropa

Kanton Zürich, 1990, 2000, 2016, Abweichung von Gleichverteilung, in %



Lesehilfe: vgl. Grafik 5.

Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Datenquelle: BFS, Volkszählung und STATPOP

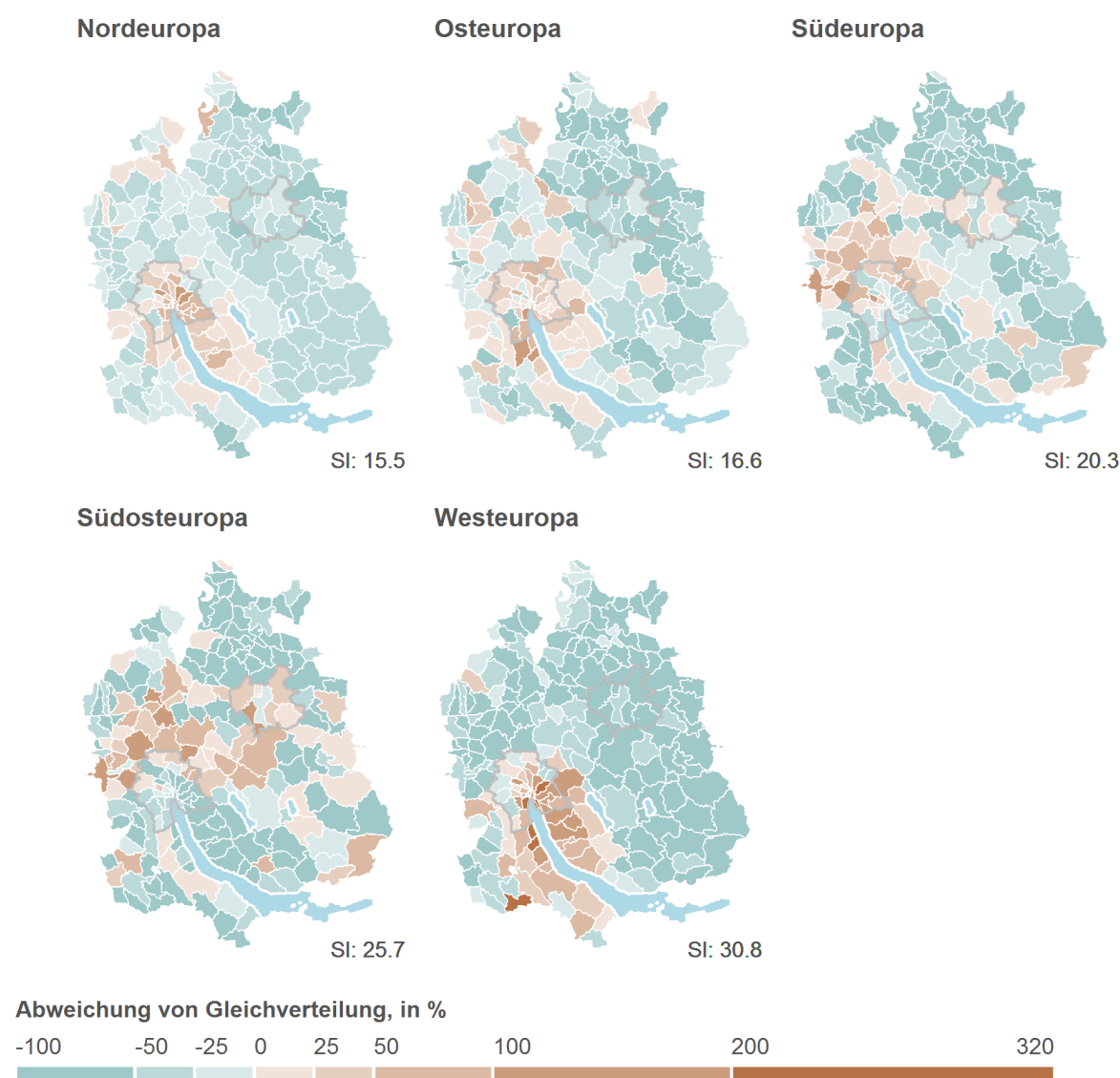
Zwischen 1990 und 2016 verloren für die westeuropäische Nationalitätengruppe insbesondere flughafennahe Gemeinden an Bedeutung. Sie liessen sich stattdessen vermehrt in den südlichen Zürcher Stadtquartieren und den Seegemeinden nieder. 2016 lebten in einzelnen Gemeinden wie Kilchberg und Thalwil oder in den Zürcher Quartieren Fluntern und Enge mehr als die doppelte Anzahl als bei einer Gleichverteilung. Ihr Segregationsgrad lag deshalb 2016 mit 30.8% auch um 8.8 Prozentpunkte höher als noch in den Neunzigerjahren.

West- und Südosteuropäer wohnen selten Tür an Tür

2016 zeichnete sich folglich bei den westeuropäischen Staatsangehörigen eine deutliche Präferenz für die Gemeinden einer bestimmten Region ab, nämlich der südlichen Zürcher Stadtquartiere und der Seegemeinden. Ein solch grossflächiges Segregationsmuster ist auch bei der südosteuropäischen Bevölkerungsgruppe erkennbar, allerdings ziehen diese jeweils andere Regionen des Kantons vor (Grafik 11). Das west- und das südosteuropäische Segregationsmuster sind dabei annähernd komplementär.

Grafik 11: Segregationsmuster der europäischen Nationalitätengruppen

Kanton Zürich, 2016, Abweichungen von Gleichverteilung, in %



Lesehilfe: vgl. Grafik 5.

Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Datenquelle: BFS, STATPOP und Volkszählung

Auch bei der nord- und der südeuropäischen Nationalitätengruppe lassen sich Segregationsmuster finden: Personen aus Nordeuropa haben dabei ein räumlich ähnliches Wohnverhalten wie die Westeuropäer. Ihre geringere Konzentration in den südlichen Quartieren der Stadt Zürich und den Seegemeinden erklärt indes ihren tieferen Segregationsgrad. Südeuropäer wiederum haben ein ähnliches Segregationsmuster wie die Südosteuropäer, konzentrieren sich aber ebenfalls weniger deutlich. Zwischen diesen beiden räumliche Muster liegt schliesslich dasjenige der osteuropäischen Staatsangehörigen.⁷

Auch wenn die verschiedenen Nationalitäten einer Nationalitätengruppe in Bezug auf ihre Migrationsgründe und ihren kulturellen Hintergrund ähnlich sind, gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Nationen. Im Folgenden soll deshalb das Segregationsverhalten der Personen aus Deutschland, Italien, Ex-Jugoslawien und Grossbritannien gesondert betrachtet werden. Die Auswahl der Nationalitäten erfolgte dabei einerseits nach Massgabe ihrer Bedeutung für den Kanton Zürich und andererseits aufgrund inhaltlicher Überlegungen.⁸

Personen mit einem deutschen Pass sind einerseits der einheimischen Bevölkerung kulturell am nächsten. Andererseits hat diese Nationalität seit den Neunzigerjahren deutlich an Bedeutung gewonnen. 2016 sind 5.9% der Zürcherinnen und Zürcher deutsche Staatsangehörige, 1990 waren es noch 1.9%. Deutsche Staatsangehörige sind dabei vor allem im Rahmen der Personenfreizügigkeit eingewandert. Zu dieser neueren Zuwanderung, die vor allem Hochqualifizierte in die Schweiz zog, gehören auch die britischen Staatsangehörigen. Seit den Neunzigerjahren hat sich ihr Anteil verdreifacht: 2016 hatte knapp eine Person von hundert einen britischen Pass (0.6%). Der Grossteil der italienischen Staatsangehörigen war in den Sechziger- und Siebzigerjahren als «Gastarbeiter» eingewandert. Bis 2016 nahm ihr Anteil allerdings durch Einbürgerungen oder durch Rückwanderungen deutlich ab (1990: 6.4%, 2000: 4.8%). In jüngster Zeit wandern aus Italien wieder vor allem gutqualifizierte Erwerbstätige ein.⁹ 2016 sind 3.6% der Zürcher Bevölkerung italienische Staatsangehörige. Schliesslich soll auch das Segregationsverhalten der Personen aus Ex-Jugoslawien differenziert betrachtet werden, unterscheiden sich diese doch dadurch von den anderen, dass sie durch den Bürgerkrieg nach dem Zerfall Jugoslawiens zur Migration getrieben wurden.

Deutschland und Italien – tiefes Segregationsniveau

Deutsche Staatsangehörige segregieren vergleichsweise wenig (Grafik 12). Es ist zwar eine gewisse Präferenz der deutschen Bevölkerung für die südlichen Zürcher Stadtquartiere und die Seegemeinden ersichtlich, sie konzentrieren sich allerdings in keiner der Gemeinden und in keinem der Zürcher Stadtquartiere deutlich (200% und mehr). Bereits in den Neunzigerjahren lag ihr Segregationsgrad deshalb mit 12.9% vergleichsweise tief. Zur Jahrtausendwende zeigte sich allerdings eine gewisse Konzentration der deutschen Bevölkerung in den südöstlichen Zürcher Stadtquartieren, wodurch sie 2000 stärker segregierte (16.3%). Nach der Jahrtausendwende sank ihr Segregationsgrad allerdings wieder (-1.4 Prozentpunkte). Denn deutsche Staatsangehörige liessen sich nach 2000 zunehmend auch in den weniger dicht besiedelten nördlichen Gemeinden des Kantons nieder.

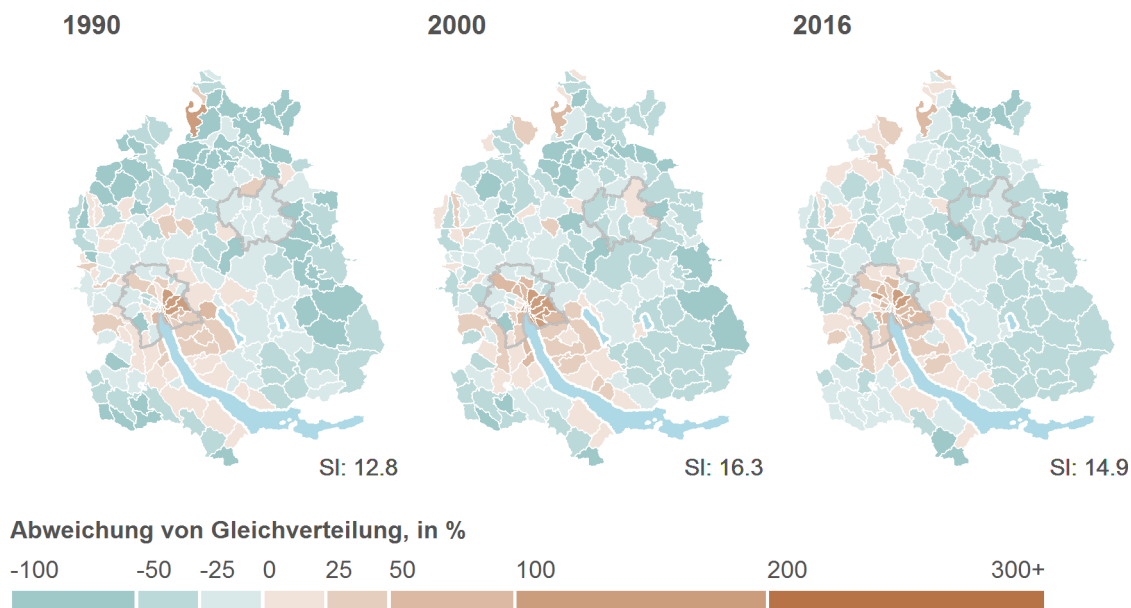
⁷ Auf räumlich divergierende Muster weist auch der hohe Dissimilaritätsindex (Duncan and Duncan 1955) der west- und der südosteuropäischen Nationalitätengruppe hin. Dieser stellt die räumliche Verteilung einer Bevölkerungsgruppe nicht jener der Restbevölkerung gegenüber wie der Segregationsindex, sondern jener einer Referenzgruppe. Je geringer der Indexwert, desto stärker begegnen sich die beiden Gruppen, da sie in ähnlichen Gebieten wohnen. Ein hoher Wert weist dagegen auf komplementäre Muster hin. 2016 hätten 45.6% der westeuropäischen Bevölkerungsgruppe ihre Wohngemeinde wechseln müssen, damit sie sich gleich wie die südosteuropäische über den Kanton verteilt und umgekehrt.

⁸ Um das Segregationsverhalten der einzelnen Staaten über die Zeit analysieren zu können, wurden die nach 1990 aus dem ehemaligen Jugoslawien entstandenen Staaten in einer Gruppe zusammengefasst. Dies sind Bosnien-Herzegowina, Bundesrepublik Jugoslawien, Serbien, Kosovo, Kroatien, Mazedonien und Slowenien.

⁹ Seit 2007 ist der Wanderungssaldo der italienischen Staatsangehörigen wieder positiv. Das heisst, es wandern mehr Personen dieser Nationalität zu als weg.

Grafik 12: Deutschland – höchste Segregation zur Jahrtausendwende

Kanton Zürich, 1990, 2000, 2016, Abweichungen von Gleichverteilung, in %



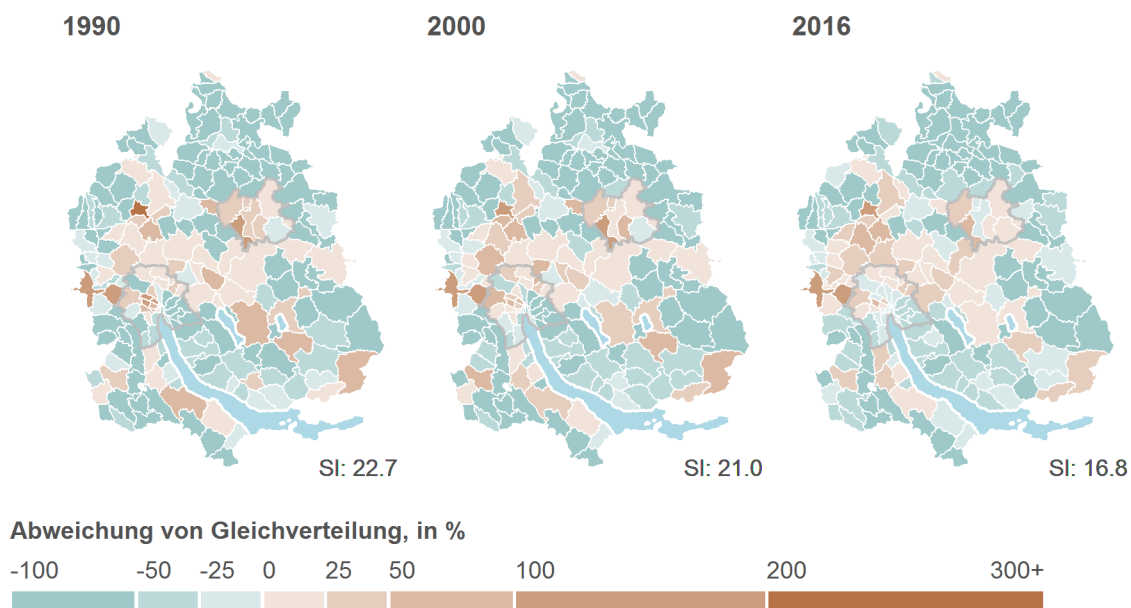
Lesehilfe: vgl. Grafik 5.

Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Datenquelle: BFS, STATPOP und Volkszählung

Auch italienische Staatsangehörige segregieren heute vergleichsweise gering (16.8%). Allerdings konzentrierten sie sich 1990 noch stärker in den traditionell ausländerreichen Zürcher Stadtquartieren, in den westlichen Aussenquartieren der Stadt Winterthur und in Gemeinden wie Dietikon, Schlieren oder Höri, weshalb ihr Segregationsgrad bei 22.7% lag (Grafik 13).

Grafik 13: Italien – kontinuierliche Segregationsabnahme

Kanton Zürich, 1990, 2000, 2016, Abweichungen von Gleichverteilung, in %



Lesehilfe: vgl. Grafik 5.

Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Datenquelle: BFS, STATPOP und Volkszählung

Vor allem weil die nordwestlich bis nordöstlich der Stadt Zürich liegenden Agglomerationsgemeinden für die italienische Bevölkerung an Bedeutung gewannen, während gleichzeitig die Stadt Zürich an Relevanz verlor, verringerte sich ihr Segregationsniveau zwischen 1990 und 2016 deutlich (-5.9 Prozentpunkte). Nach wie vor leben italienische Staatsangehörige allerdings überwiegend in dicht- bis mitteldicht besiedelten Gemeinden, weshalb sie auch heute noch leicht stärker segregieren als deutsche Staatsangehörige.

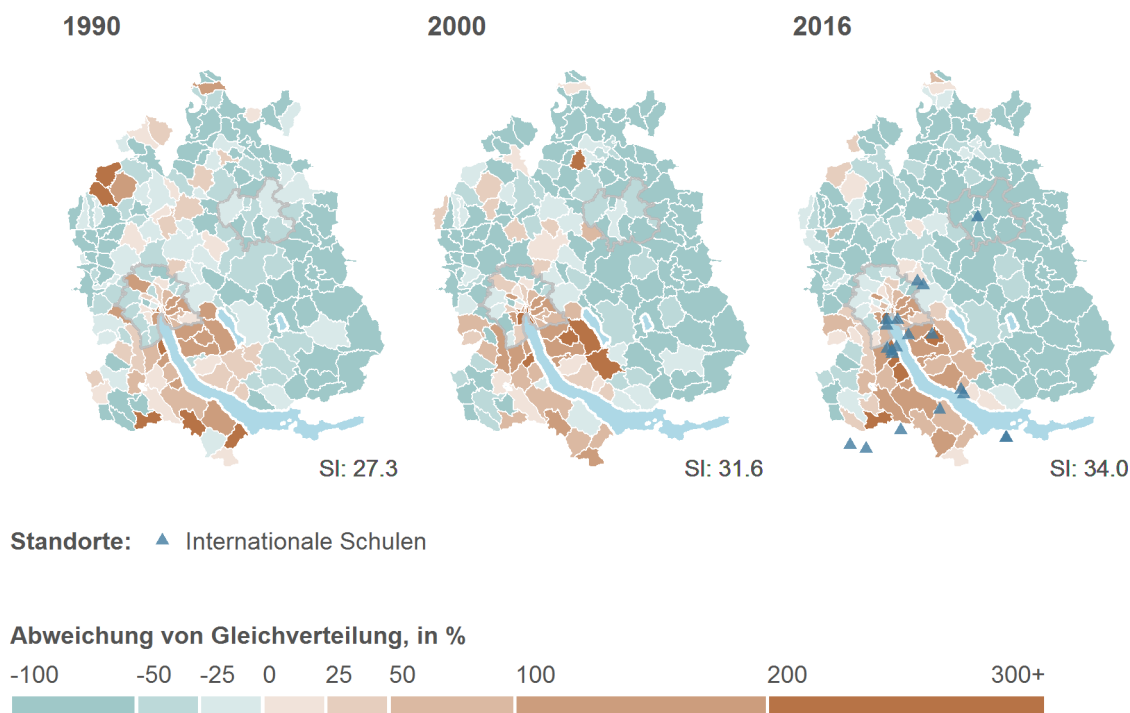
Grossbritannien und Balkan – was erklärt die Zunahme?

Britische Staatsangehörige segregierten 2016 einerseits stärker als 1990 (34.0%, +6.7 Prozentpunkte). Andererseits zeigte sich 2016 eine deutliche Präferenz der britischen Bevölkerung für bestimmte Regionen. Dabei macht Grafik 14 sichtbar, dass sich mit der Segregationszunahme gleichzeitig das grossflächige Muster akzentuierte. Wie lässt sich diese Segregationsentwicklung interpretieren?

Den Entscheid für oder gegen eine Wohngemeinde kann auch von der Nähe zu einer bestimmten Infrastruktur abhängen wie zum Beispiel zu internationalen Schulen. Diese entstehen aufgrund der Nachfrage der ansässigen Bevölkerung. Internationale Schulen können jedoch wiederum zu einem späteren Zeitpunkt Zuzüger anziehen: Es entsteht so eine sich gegenseitig verstärkende Wechselwirkung. In Gemeinden wie Kilchberg, Thalwil und Zürich oder dem Enge-Quartier haben denn auch internationale Schulen, die in Englisch unterrichten und auf einen internationalen Lehrplan ausgerichtet sind, ihren Standort (Grafik 14, 2016). Für britische Staatsangehörige kann folglich die Nähe zu den «International Schools» ein wichtiger Faktor zugunsten dieser Gemeinden und Quartiere gewesen sein.

Grafik 14: Grossbritannien – vergleichsweise starke Segregation

Kanton Zürich, 1990, 2000, 2016, Abweichungen von Gleichverteilung, in %



Lesehilfe: vgl. Grafik 5.

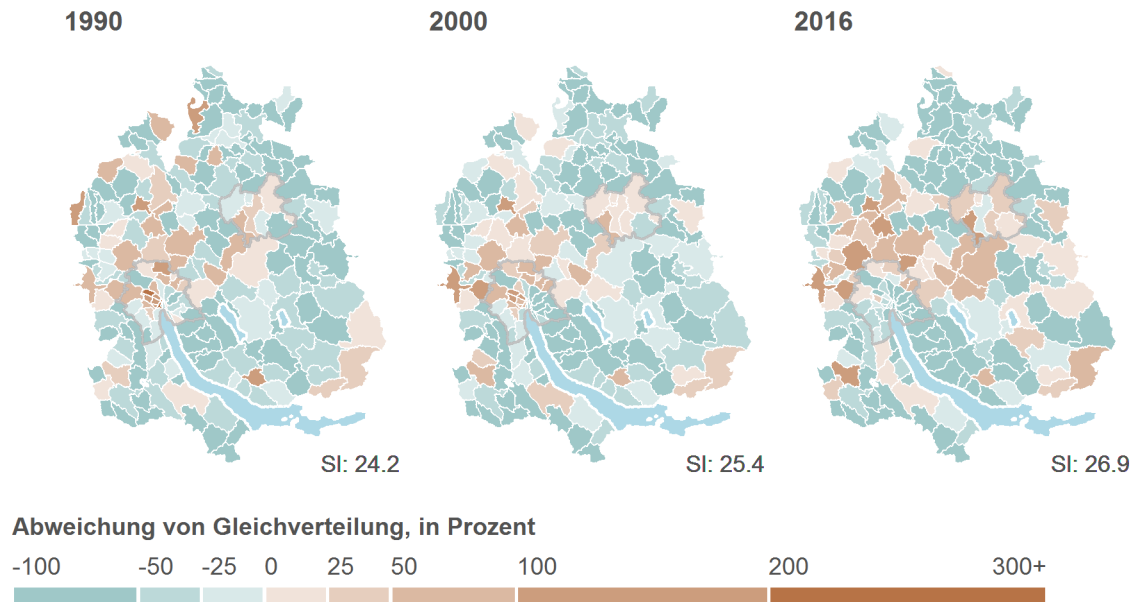
Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Datenquelle: BFS, STATPOP und Volkszählung

Bereits 1990 zeigte sich für die ex-jugoslawische Bevölkerungsgruppe die Bedeutung der nordwestlich bis nordöstlich der Stadt Zürich angrenzenden Agglomerationsgemeinden. Bis

2016 verlagerte sich allerdings ihr Schwerpunkt zunehmend aus der Stadt Zürich in diese Region. Sie segregierte deshalb 2016 leicht deutlicher als in den Neunzigerjahren (26.9%, +2.7 Prozentpunkte).

Grafik 15: Ex-Jugoslawien – leichte Segregationszunahme

Kanton Zürich, 1990, 2000, 2016, Abweichungen von Gleichverteilung, in %



Lesehilfe: vgl. Grafik 5.

Auswertungen und Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Datenquelle: BFS, STATPOP und Volkszählung

Und auch bei der ex-jugoslawischen Bevölkerungsgruppe akzentuierte sich gleichzeitig ein grossflächiges Muster. Allerdings eben in anderen Regionen des Kantons. Doch wie erklärt sich diese divergierende räumliche Verteilung der beiden Nationalitäten?

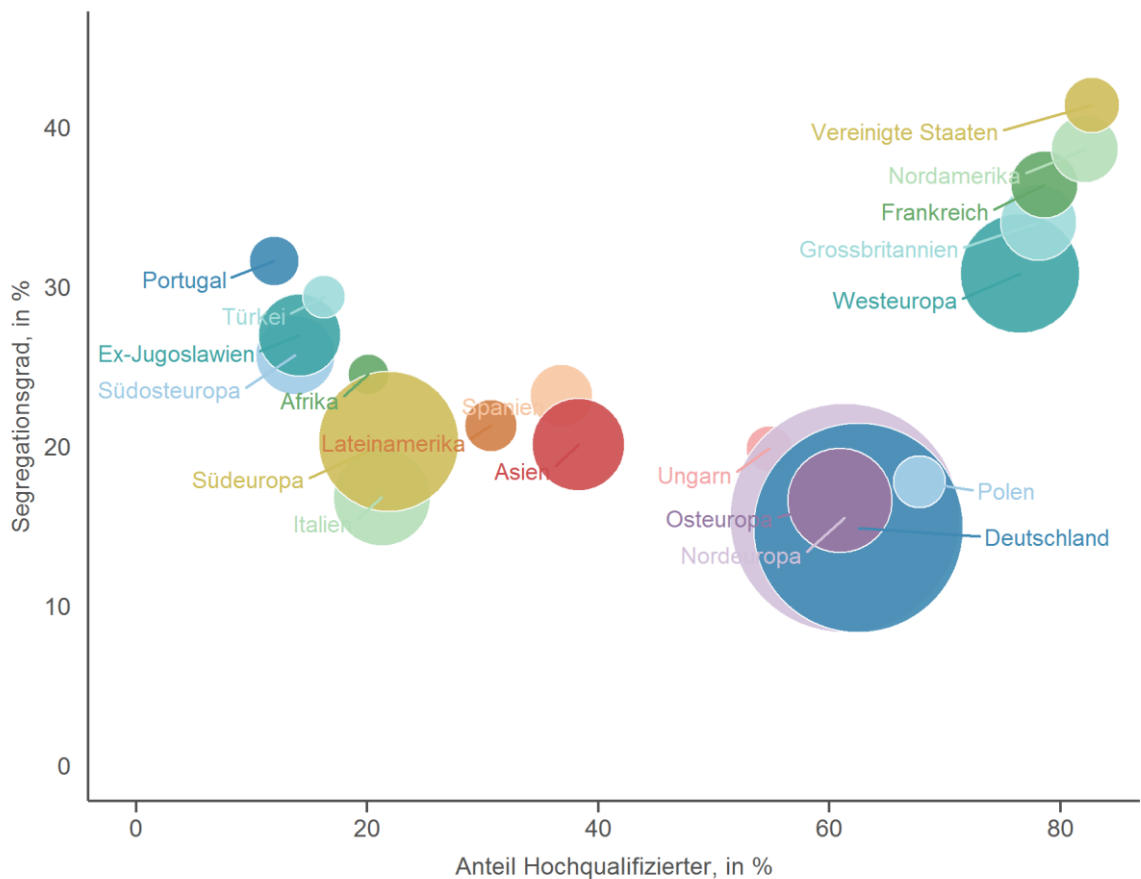
Bildungsniveau und Segregationsgrad hängen zusammen

Neben Wohnortpräferenzen sind ökonomischen Ressourcen die zentralen Determinanten der Wohnortwahl. Infolge ihrer unterschiedlichen Migrationsgründe und -ziele unterscheiden sich die britische und die ex-jugoslawische Bevölkerungsgruppe sozioökonomisch deutlich. Leider ist in der Strukturhebung, die Auskunft über die sozialen Verhältnisse der Personen gibt, das Einkommen nicht erfasst, doch kann es mit dem damit stark korrelierten Bildungsniveau bzw. dem Anteil Hochqualifizierter näherungsweise gemessen werden. So haben vier von fünf Personen mit einem britischen Pass einen Universitätsabschluss oder ähnliches, bei Personen aus einem der Nachfolgestaaten Jugoslawiens sind es weniger als jede fünfte Person. Britische Staatsangehörige können sich folglich grösstenteils das Wohnen in den teuren Quartieren der Stadt Zürich und an der Gold- und Pfäfersküste leisten. Dagegen sind Personen aus Ex-Jugoslawien mehrheitlich auf günstige Wohnlagen angewiesen und wählen entsprechend häufig eines der günstigen Quartiere Zürichs oder eine Agglomerationsgemeinde als Wohnort.

Allgemein, setzt man den Anteil Hochqualifizierter und den Segregationsgrad in Zusammenhang zeigt sich, dass jene Nationalitäten deutlich segregieren, die hinsichtlich ihrer Bildungsstruktur besonders stark vom Mittel (36%) abweichen (Grafik 16): So konzentrieren sich zum Beispiel Nationalitäten mit einer Tertiärbildungsquote von über 75% wie französische Staatsangehörige oder Personen aus Nordamerika relativ deutlich. Ebenso ist der Segregationsgrad der portugiesischen Bevölkerungsgruppe, von denen nur jede zehnte hochqualifiziert ist, vergleichsweise hoch. Nationalitäten wiederum wie deutsche oder polnische Staatsangehörige bei denen der Anteil Hochqualifizierter etwas über dem Durchschnittlich von 36% liegt, segregieren hingegen kaum.

Grafik 16: Bildungsniveau und Segregationsgrad

Kanton Zürich, Segregationsgrad und Anteil Personen mit Tertiärbildungsniveau in %



Lesehilfe: Nationalitätengruppen und Nationalitäten, die in Bezug auf ihre Bildungsstruktur besonders stark vom Bevölkerungsmittel (36%) abweichen, segregieren vergleichsweise stark. Zum Beispiel haben französische Staatsangehörige einen Segregationsgrad von 36.4% und einen Anteil von Personen mit einem Tertiärabschluss von etwas weniger als 80%. Die Blasengrösse widerspiegelt jeweils die Anzahl Tertiärbildeter.

Grafik: Statistisches Amt Kanton Zürich; Quelle: BFS, STATPOP 2016, Strukturerhebung 2014-2016

Der Segregationsgrad einer Nationalität lässt sich folglich auf ihren spezifischen Migrationshintergrund zurückführen und den daraus resultierenden sozioökonomischen Verhältnissen. Wie bereits Heye und Leuthold (2004, 2012) konstatierten ist die räumliche Entmischung damit vor allem Ausdruck ihrer sozialen Zusammensetzung und nicht die Folge eines ethischen Segregationsverhaltens.

Anhang

Segregationsindex nach Duncan and Duncan (1955)

Der *Segregationsindex (SI)* misst, wie stark sich eine Bevölkerungsgruppe in bestimmten politisch-administrativen Raumeinheiten konzentriert. Ausgangslage ist dabei eine vollständige Gleichverteilung der Gruppe über die Raumeinheiten. Der SI stellt diese theoretische der tatsächlichen räumlichen Verteilung gegenüber. Dabei bedeutet ein Wert von 0, dass sich die Bevölkerungsgruppe vollständig gleichmässig über den Raum verteilt, ein Wert von 100 hingegen, dass sie sich maximal räumlich konzentriert. Den Wert des Segregationsindex' kann man als Prozentanteil der Bevölkerungsgruppe interpretieren, der umziehen muss, damit die Gruppe in jeder Raumeinheit denselben Anteil der Bevölkerung ausmacht.

Der Segregationsindex der Gruppe A lässt sich berechnen, indem die Differenz zwischen dem Anteil der Gruppe A in der Raumeinheit i am Total dieser Gruppe und dem Anteil der Restbevölkerung (Gruppe B) in der Raumeinheit i am Total der Restbevölkerung berechnet wird. Anschliessend lassen sich die absoluten Differenzen aufsummieren und durch zwei dividieren. Der Index nimmt damit einen Wert zwischen 0 und 1 an. Durch die Multiplikation des Indexes lassen sich die Ergebnisse vereinfacht als Prozentwerte interpretieren.

$$SI = \frac{1}{2} \sum_{i=1}^N \left| \frac{p_i^a}{\sum_{i=1}^N p_i^a} - \frac{p_i^b}{\sum_{i=1}^N p_i^b} \right| \times 100$$

p_i^a Anzahl Personen der Gruppe A in Raumeinheit i

p_i^b Anzahl Personen der Gruppe B (Restbevölkerung) in Raumeinheit i

Literatur

Duncan, Otis Dudley and Beverly Duncan. 1955. *A Methodological Analysis of Segregation Indexes*. American Sociological Review, 20(2), 210-217.

Heye, Corinna und Heiri Leuthold. 2004. *Segregation und Umzüge in der Stadt und Agglomeration Zürich*.

Heye, Corinna und Heiri Leuthold. 2012. *Sozialräumlicher Wandel in der Agglomeration Zürich Konsequenzen von Suburbanisierung und Reurbanisierung*. In: disP - The Planning Review, 42.

Steinhardt, Friedrich, Thomas Staubhaar, Jan Wedemeier und Sibille Duss. 2010. *Studie zur Einbürgerung und Integration in der Schweiz*. https://www.ub.unibas.ch/digi/a125/sachdok/2012/BAU_1_5757360.pdf

Wanner, Philippe. 2004. *Migration und Integration. Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz*. Bundesamt für Statistik. Neuchâtel.

Wimmer, Andreas, Karrer, Dieter, Stienen, Angela und Rebekka Ehret. 2000. *Integration – Segregation: Interkulturelle Beziehungen in Basel Bern und Zürich*. Schlussbericht im Rahmen des NFP 39 «Migration und Interkulturelle Beziehungen». Bonn, Bern, Zürich.

Das Statistische Amt des Kantons Zürich ist das Kompetenzzentrum für Datenanalyse der kantonalen Verwaltung. In unserer Online-Publikationsreihe «statistik.info» analysieren wir für ein breites interessiertes Publikum wesentliche soziale und wirtschaftliche Entwicklungen in Kanton und Wirtschaftsraum Zürich. Unser Newsletter «NewsStat» informiert Sie über unsere Neuerscheinungen in der Reihe «statistik.info» sowie über die Neuigkeiten in unserem Webangebot.

Fragen, Anregungen, Kritik?

Verfasserin: Julie Craviolini
Telefon: 043 259 75 14
E-Mail: julie.craviolini@statistik.ji.zh.ch

Statistisches Amt des Kantons Zürich
Schöntalstrasse 5
8090 Zürich

Telefon: 043 259 75 00
Fax: 043 259 75 69

E-Mail: datashop@statistik.zh.ch

www.statistik.zh.ch

© 2019 Statistisches Amt des Kantons Zürich, Abdruck mit Quellenangabe erlaubt.